

Erich Fromm

Humanistisches Credo

(E. Fromm, 1962a, »Jenseits der Illusionen« – Die Bedeutung von Marx und Freud, S.151-157)

Ich glaube, daß der Mensch das Produkt einer natürlichen Evolution ist; daß er Teil der Natur ist und sie trotzdem transzendiert, weil er mit Vernunft und dem Bewußtsein seiner selbst begabt ist.

Ich glaube, daß das Wesen des Menschen ermittelbar ist. Dieses Wesen ist jedoch keine Substanz, die den Menschen während des gesamten Verlaufs seiner Geschichte in jeder Epoche charakterisiert. Das Wesen des Menschen besteht in dem oben erwähnten, seiner Existenz inhärenten Widerspruch, und dieser Widerspruch zwingt ihn zu Reaktionen, um eine Lösung zu finden. Der Mensch kann sich dieser existentiellen Dichotomie gegenüber nicht neutral und passiv verhalten. Allein durch die Tatsache, daß er ein Mensch ist, stellt ihm das Leben die Frage: Wie ist die Spaltung zwischen ihm und der Welt außerhalb von ihm zu überwinden, um zu dem Erlebnis der Einheit und des Einsseins mit seinen Mitmenschen und mit der Natur zu gelangen? Diese Frage muß der Mensch in jedem Augenblick seines Lebens beantworten. Er muß es nicht nur – und nicht einmal in erster Linie – mit Gedanken und Worten tun, sondern durch die Art seines Lebens und Handelns.

Ich glaube, daß es eine Anzahl begrenzter und ermittelbarer Antworten auf diese Existenzfrage gibt (die Geschichte der Religion und der Philosophie ist ein Katalog solcher Antworten); es gibt jedoch im wesentlichen nur zwei Kategorien von Antworten. Entweder versucht der Mensch dadurch zu einer neuen Harmonie mit der Natur zu gelangen, daß er zu einer vormenschlichen Existenzform regrediert und sich seiner spezifisch menschlichen Eigenschaften von Vernunft und Liebe entäußert. Oder sein Ziel ist die volle Entfaltung seiner menschlichen Kräfte, bis er zu einer neuen Harmonie mit seinen Mitmenschen und mit der Natur gelangt.

Ich glaube, daß die erste Antwort zum Scheitern verurteilt ist. Sie führt zu Tod, Zerstörung und Leid und niemals zum vollen Wachstum des Menschen, niemals zu Harmonie und Kraft. Die zweite Antwort verlangt, daß wir unsere Gier und Egozentrik aufgeben, sie erfordert Disziplin, einen festen Willen und Achtung vor denen, die uns einen Weg zeigen können. Wenn diese Lösung auch die schwierigere ist, so ist sie doch die einzige, die nicht zum Scheitern verurteilt ist. Die Mühe und Anstrengung, die sie kostet, wirkt einigend und integrierend und stärkt die Lebensenergie bereits vor dem Erreichen des Endziels.

Ich glaube, daß die grundlegende Alternative des Menschen die Wahl zwischen Leben und Tod ist. Bei allem, was der Mensch tut, muß er diese Wahl treffen. Bei der Wahl ist er frei, allerdings nur in begrenztem Maß. Es gibt zahlreiche günstige und ungünstige Bedingungen, die ihn beeinflussen: seine psychologische Konstitution, die speziellen Bedingungen der Gesellschaft, in die er hineingeboren wurde, seine Familie, seine Lehrer und die Freunde, denen er begegnet und die er sich auswählt. Es ist seine Aufgabe, seinen Raum der Freiheit zu erweitern und sich um Bedingungen zu bemühen, die zum Leben und nicht zum Tode führen. Mit Leben und Tod meine ich keinen biologischen Zustand, sondern einen Zustand des Seins, in dem die Art der Beziehung zur Welt zum

Ausdruck kommt. Leben bedeutet ständige Veränderung, immerwährende Geburt. Tod bedeutet Aufhören des Wachsens, Verknöcherung, Wiederholung. Es ist das traurige Los vieler Menschen, daß sie keine Wahl treffen. Sie sind weder lebendig noch tot. Das Leben wird ihnen zur Last, zu einem ziellosen Unterfangen, und ihre Geschäftigkeit ist eine Schutzmaßnahme gegen die Qual, ein Schattendasein zu führen.

Ich glaube, daß weder das Leben noch die Geschichte einen letzten Sinn hat, der seinerseits dem Leben des einzelnen Bedeutung verleihen oder sein Leiden rechtfertigen könnte. Angesichts der Widersprüche und Schwächen, die der Existenz des Menschen anhaften, ist es nur allzu natürlich, daß er nach einem »Absoluten« sucht, das ihm die Illusion der Gewißheit gibt und die Last der Konflikte, des Zweifels und der Verantwortung von seinen Schultern nimmt. Aber kein Gott, weder im theologischen noch im philosophischen noch auch im historischen Gewand, errettet oder verdammt den Menschen. Nur der Mensch allein kann für sein Leben ein Ziel und die Mittel zur Verwirklichung dieses Ziels finden. Er kann keine rettende letzte oder absolute Antwort finden, aber er kann nach einer Intensität, Tiefe und Klarheit des Erlebens streben, die ihm die Kraft verleiht, ohne Illusionen zu leben und frei zu sein.

Ich glaube, daß niemand seinen Mitmenschen »retten« kann, indem er die Entscheidung für ihn trifft. Was ein Mensch für den anderen tun kann, beschränkt sich darauf, ihm wahrheitsgetreu und liebend und frei von Sentimentalität oder Illusionen die Alternativen vor Augen zu stellen. Die Konfrontation mit den wahren Alternativen kann in einem Menschen alle verborgenen Energien wecken und ihn in die Lage versetzen, sich für das Leben und gegen den Tod zu entscheiden. Wenn er sich nicht für das Leben entscheiden kann, kann kein anderer ihm Leben einhauchen.

Ich glaube, daß es zwei Wege gibt, sich für das Gute zu entscheiden. Der erste ist der Weg der Pflichterfüllung und des Gehorsams gegenüber moralischen Geboten. Dieser Weg kann zum Ziel führen, doch sollte man bedenken, daß in Jahrtausenden höchstens eine Minderheit vielleicht gerade die Zehn Gebote halten konnte. Weitaus mehr Menschen haben Verbrechen begangen, wenn die Machthaber sie ihnen als Befehle geboten haben. Die andere Möglichkeit besteht darin, Geschmack daran zu finden, das Gute und Rechte zu tun, und ein Gefühl dafür zu entwickeln, daß es einem wohltut. Ich meine damit nicht die Lust im Sinn von Bentham oder Freud, sondern das Gefühl einer gesteigerten Lebendigkeit, mit der die eigenen Kräfte und das eigene Identitätserleben bestärkt wird.*

Ich glaube, Erziehung bedeutet, daß man die Jugend mit dem Besten bekanntmacht, was ihr die Menschheit hinterlassen hat. Wenn dieses Erbe auch größtenteils in Worten überliefert ist, so kann es doch nur wirksam werden, wenn diese Worte in der Person des Lehrers und in der Praxis und Struktur der Gesellschaft Wirklichkeit werden. Nur die Idee, die »Fleisch wird«, kann einen Einfluß auf den Menschen ausüben; die Idee, die ein Wort bleibt, kann nur Worte ändern.

Ich glaube an die Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen. Darunter verstehe ich, daß der Mensch sein Ziel erreichen kann, es aber nicht erreichen muß. Wenn jemand nicht das Leben wählen will und deshalb nicht weiterwächst, wird er unausweichlich destruktiv, ein lebender Leichnam. Das Böse und der Verlust des Selbst sind ebenso wirklich wie das Gute und die Lebendigkeit. Sie sind die sekundären Möglichkeiten des Menschen, wenn er sich nicht für seine primären Möglichkeiten entscheidet.

Ich glaube, daß der Mensch nur ausnahmsweise als Heiliger oder als Verbrecher geboren wird. Die meisten von uns besitzen sowohl Dispositionen zum Guten wie zum Bösen, wenn auch ihr jeweiliges Gewicht von Mensch zu Mensch verschieden ist. Daher wird unser Schicksal weitgehend von jenen Einflüssen bestimmt, die die vorhandenen

Dispositionen formen und gestalten. Den wichtigsten Einfluß übt die Familie aus. Aber die Familie ist selbst nur »die Agentur der Gesellschaft«, der Transmissionsriemen für die Werte und Normen, welche eine Gesellschaft ihren Mitgliedern einprägen will. Aus diesem Grund sind Struktur und Werte der Gesellschaft, in die ein Mensch hineingebo- ren wird, die wichtigsten Faktoren für seine Entwicklung.

Ich glaube, daß die Gesellschaft den einzelnen sowohl fördern als auch behindern kann. Nur im Zusammenwirken mit anderen und im Arbeitsprozeß entwickelt der Mensch sei- ne Kräfte, nur in geschichtlichen Prozessen schafft er sich selbst. Gleichzeitig muß fest- gestellt werden, daß die meisten Gesellschaften bis zum heutigen Tag nur den Zielen der Wenigen gedient haben, die die Vielen für ihre Zwecke gebrauchen wollten. Daher mußten sie ihre Macht dazu benutzen, die Vielen (und so indirekt auch sich selbst) zu verdummen und einzuschüchtern und an der Entfaltung ihrer Kräfte zu hindern. Aus diesem Grund ist die Gesellschaft immer wieder mit der Humanität, mit den universalen Normen, die für jeden Menschen gelten, in Konflikt geraten. Erst wenn das Ziel der Ge- sellschaft mit den Zielen der Humanität identisch geworden ist, wird die Gesellschaft den Menschen nicht mehr verkrüppeln und das Böse fördern.

Ich glaube, daß jeder Mensch die Menschheit repräsentiert. Wir unterscheiden uns in bezug auf unsere Intelligenz, unsere Gesundheit und unsere Begabung. Und trotzdem sind wir alle gleich: Wir alle sind Heilige und Sünder, Erwachsene und Kinder, und kei- ner steht über dem anderen oder ist sein Richter. Wir alle wurden mit Buddha erleuchtet und mit Christus gekreuzigt, und wir alle haben mit Dschingis Khan, mit Stalin und Hitler gemordet und geraubt.

Ich glaube, daß der Mensch sich das Erlebnis des ganzen universalen Menschen nur vergegenwärtigen kann, wenn er seine Individualität verwirklicht, und daß er es niemals erreichen wird, wenn er sich auf einen abstrakten gemeinsamen Nenner zu reduzieren sucht. Die paradoxe Lebensaufgabe des Menschen besteht darin, seine Individualität zu verwirklichen und sie gleichzeitig zu transzendieren, um zum Erlebnis der Universalität zu gelangen. Nur das ganz entwickelte individuelle Selbst kann das Ego aufgeben.

Ich glaube, daß die Eine Welt, die im Entstehen begriffen ist, nur dann Wirklichkeit werden kann, wenn ein Neuer Mensch entsteht - ein Mensch, der sich von den archai- schen Bindungen an Blut und Boden freigemacht hat, der sich als Menschensohn, als Weltbürger fühlt und dessen Loyalität der ganzen Menschheit und dem Leben und nicht einem exklusiven Teil derselben gehört; ein Mensch, der sein Vaterland liebt, weil er die Menschheit liebt, und dessen Urteilsfähigkeit nicht durch seine stammesmäßige Zugehö- rigkeit getrübt wird.

Ich glaube, daß das Wachstum des Menschen ein ständiger Geburtsprozeß ist, ein stän- dig neues Erwachen. Gewöhnlich sind wir im Halbschlaf und wachen nur soweit auf, wie wir unseren Geschäften nachgehen müssen. Aber wir sind nicht wach genug, um dem Leben gerecht zu werden, worauf es doch allein ankommt. Die großen Führer der Menschheit sind Menschen, die die anderen aus ihrem Halbschlaf aufgeweckt haben. Die großen Feinde der Menschheit sind die, welche die anderen eingeschläfert haben, wobei es keine Rolle spielt, ob ihr Schlaftrunk die Verehrung Gottes oder die I des Gol- denen Kalbes ist.

Ich glaube, daß die Entwicklung des Menschen in den letzten 4000 Jahren seiner Ge- schichte wahrhaft ehrfurchtgebietend ist. Er hat seinen Verstand soweit entwickelt, daß er im Begriff ist, die Rätsel der Natur zu lösen, und er hat sich aus der blinden Gewalt der Naturkräfte befreit. Aber ausgerechnet im Augenblick seines größten Triumphes, wo er an der Schwelle zu einer neuen Welt steht, ist er der Macht eben jener Dinge und Or- ganisationen erlegen, die er selbst geschaffen hat. Er hat eine neue Produktionsmethode

erfunden und Produktion und Verteilung zu seinem neuen Götzen gemacht. Er betet das Werk seiner Hände an und macht sich zu einem bloßen Diener von Dingen. Er mißbraucht den Namen Gottes, der Freiheit, der Humanität und des Sozialismus; er brüstet sich seiner Macht - der Bomben und Maschinen -, um seinen Bankrott als Mensch zu verbergen; er rühmt sich seiner Zerstörungsmacht, um seine Impotenz als Mensch zu verstecken.

Ich glaube, daß die einzige Kraft, die uns vor der Selbstvernichtung bewahren kann, die Vernunft ist. Mit ihr haben wir die Fähigkeit, die Unwirklichkeit der meisten Ideen, welche der Mensch vertritt, zu erkennen und zu jener Realität durchzudringen, die hinter allen Schichten von Täuschungen und Ideologien verdeckt ist; Vernunft wird hier verstanden nicht »als ein fester Gehalt von Erkenntnissen, von Prinzipien, von Wahrheiten als vielmehr als eine Energie; als eine Kraft, die nur in ihrer Ausübung und Auswirkung völlig begriffen werden kann...« und deren »wichtigste Funktion... in ihrer Kraft zu binden und zu lösen...« besteht (E. Cassirer, 1932, S. 16). Gewalt und Waffen werden uns nicht retten; geistig-seelische Gesundheit und Vernunft werden es vielleicht können.

Ich glaube, daß die Vernunft nicht weiterhelfen kann, wenn der Mensch nicht hofft und glaubt. Goethe hat recht, wenn er den größten Unterschied zwischen den verschiedenen geschichtlichen Perioden in dem Unterschied zwischen Glauben und Unglauben sieht und alle Epochen, in denen der Glaube dominiert, für glanzvoll, erhebend und fruchtbar hält, während er die, in denen der Unglaube dominiert, untergehen sieht, weil keiner Lust habe, sich dem Unfruchtbaren zu widmen. Zweifellos waren das dreizehnte Jahrhundert, die Renaissance und die Aufklärung Epochen des Glaubens und der Hoffnung. Ich fürchte, daß die westliche Welt des zwanzigsten Jahrhunderts sich darüber hinwegtäuscht, Hoffnung und Glauben verloren zu haben. Wenn wir nicht mehr an den Menschen glauben, wird uns unser Glaube an die Maschinen gewiß nicht vor dem Untergang retten. Ganz im Gegenteil wird dieser »Glaube« unser Ende nur beschleunigen. Entweder wird die westliche Welt imstande sein, eine Renaissance des Humanismus herbeizuführen, deren Hauptanliegen die volle Entwicklung der Humanität und nicht der Produktion und der Arbeit sein wird – oder der Westen wird untergehen, wie schon so viele andere große Kulturen untergegangen sind.

Ich glaube, daß die Erkenntnis der Wahrheit nicht in erster Linie eine Sache der Intelligenz, sondern des Charakters ist. Dabei ist das Wichtigste, daß man den Mut hat, nein zu sagen und den Befehlen der Machthaber und der öffentlichen Meinung den Gehorsam zu verweigern; daß man nicht länger schläft, sondern menschlich wird; daß man aufwacht und das Gefühl der Hilflosigkeit und Sinnlosigkeit verliert. Eva und Prometheus sind die beiden großen Rebellen, deren »Verbrechen« die Menschheit befreit haben. Aber die Fähigkeit, sinnvoll »nein« sagen zu können, impliziert die Fähigkeit, sinnvoll »ja« zu sagen. Das »Ja« zu Gott ist das »Nein« zum Kaiser; das »Ja« zum Menschen ist das »Nein« zu all jenen, die ihn versklaven, ausbeuten und verdummen wollen.

Ich glaube an die Freiheit und an das Recht des Menschen, er selber zu sein und sich selbst zu verwirklichen und all jene zu bekämpfen, die ihn daran zu hindern suchen. Freiheit ist mehr als das Nichtvorhandensein gewaltsamer Unterdrückung. Sie ist mehr als nur die Freiheit »von«. Es ist die Freiheit »zu« - die Freiheit, unabhängig zu werden; die Freiheit viel zu sein, anstatt viel zu haben oder Dinge und Menschen für seine Zwecke zu benutzen.

Ich glaube, daß weder der westliche Kapitalismus noch der sowjetische oder chinesische Kommunismus das Problem der Zukunft lösen können. Sie führen beide zu Bürokratien, die den Menschen in ein Ding verwandeln. Der Mensch muß die Kräfte der Natur und Gesellschaft unter seine bewußte und vernünftige Kontrolle bringen, jedoch nicht unter

die Kontrolle einer Bürokratie, die Dinge und Menschen verwaltet, sondern unter die Kontrolle freier, assoziierter Produzenten, die die Dinge so verwalten, daß sie sie dem Menschen unterordnen, der das Maß aller Dinge ist. Es geht nicht um die Alternative »Kapitalismus« oder »Kommunismus«, sondern um die Alternative »Bürokratismus« oder »Humanismus«. Der demokratische, dezentralisierende Sozialismus ist die Verwirklichung jener Bedingungen, die notwendig sind, um die Entfaltung aller Kräfte des Menschen zum höchsten Ziel zu machen.

Ich glaube, daß einer der schlimmsten Fehler im Leben des einzelnen und der Gesellschaft darin besteht, daß wir in stereotypen Alternativen befangen sind: »Lieber tot als rot« - »eine entfremdete industrielle Zivilisation oder eine individualistische vorindustrielle Gesellschaft« - »Aufrüstung oder Hilflosigkeit« - das sind Beispiele für derartige Alternativen. Es tauchen immer andere und neue Möglichkeiten auf, wenn man sich von der tödlichen Umklammerung durch diese Klischeevorstellungen befreit hat und die Stimme der Humanität und der Vernunft zu Wort kommen läßt. Der Grundsatz des »geringeren Übels« ist der Grundsatz der Verzweiflung. Meist zieht es die Sache nur solange hinaus, bis das größere Übel den Sieg davonträgt. Wenn man das zu tun wagt, was recht und menschlich ist, und wenn man an die Macht der Stimme der Humanität und Wahrheit glaubt, dann geht man ein geringeres Risiko ein, als wenn man sich auf den sogenannten Realismus des Opportunismus verläßt.

Ich glaube, daß der Mensch seine Illusionen aufgeben muß, die ihn versklaven und lähmen; daß er sich der Wirklichkeit in sich und außerhalb seiner selbst bewußt werden muß, um eine Welt aufzubauen, die der Illusionen nicht mehr bedarf. Freiheit und Unabhängigkeit kann man nur erlangen, wenn man die Ketten der Illusion sprengt.

Ich glaube, daß es für uns heute nur eine entscheidende Frage gibt: die nach Krieg oder Frieden. Der Mensch kann leicht alles Leben auf unserer Erde vernichten oder alle Zivilisation und alle Werte bei den Übriggebliebenen zerstören und eine barbarische, totalitäre Organisation aufbauen, die den Rest der Menschheit beherrscht. Sich dieser Gefahr bewußt zu werden und die Doppelzüngigkeit zu durchschauen, deren man sich überall bedient, um zu verhindern, daß die Menschen den Abgrund sehen, auf den sie sich zubewegen, ist unsere einzige Verpflichtung, das einzige moralische und intellektuelle Gebot, das wir heute zu respektieren haben. Tun wir es nicht, so sind wir alle zum Untergang verurteilt. Sollten wir alle bei einer atomaren Massenvernichtung umkommen, so wird das nicht daran liegen, daß der Mensch nicht fähig war, menschlich zu werden, oder daß er von Natur aus böse ist; es wird daran liegen, daß der Konsens der Dummheit ihn daran hinderte, die Wirklichkeit zu sehen und sich dementsprechend zu verhalten.

Ich glaube an die Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen, aber ich bezweifle, daß der Mensch dieses Ziel erreicht, wenn er nicht bald erwacht.

Wächter, wie lang noch dauert die Nacht? Der Wächter antwortet: Es kommt der Morgen, es kommt auch die Nacht. Wenn ihr fragen wollt, kommt wieder und fragt!

(Jes 21,11f.)